



Unbeugsam für Österreich – ein passendes Motto für den heute 91-jährigen Hubert Jurasek. Nach der Grundschule kam der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Gymnasiast mit den verschiedenen patriotischen Jugendorganisationen des autoritären Ständestaates in Kontakt. Mit dem Anschluss 1938 wurde aus den damals üblichen Geländespielen ein verzweifelter Widerstandskampf. Jurasek geriet in die Mühle der Gestapo, was ihm Monate zum Teil verschärfter Haft eintrug, bis Hitlers Angriffskrieg einen zweifelhaften Ausweg eröffnete: Der Maturant konnte als Sanitätsgefreiter den Russlandfeldzug überleben. Ohne Rotkreuzarmbinde, wohlgehemmt, „denn die Russen schossen als erstes auf die schwer ersetzbaren Sanis“. Sehr wohl aber mit „Arztkoffer“ – als letzte Hoffnung nicht nur verletzter Landser sondern auch verwundeter Russen. Noch im Frühjahr 1945 an der „Heimatfront“ eingesetzt, geriet Jurasek in die letzten, von der SS veranlassten Gefechte um Wien, bis ihm die Flucht ins Mühlviertel gelang, wo ihn die Amerikaner prompt an die Russen auslieferten. Im September 1945 heimgekehrt, studierte er Jus und trat der Studentenverbindung K.Ö.St.V. Rudolffina bei. Es folgte eine erfolgreiche Karriere bei der Staats-

polizei und zuletzt im Verwaltungsgerichtshof. Hubert Jurasek war jahrelang Obmann und ist Ehrenmitglied sowie noch immer Bundesobmann-Stellvertreter der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennner für Österreich.

Hubert Jurasek: Unbeugsam für Österreich. Eine Lebensgeschichte. Herausgegeben von Dr. Peter Diem, Plattform Johannes Martinek Verlag, Perchtoldsdorf 2011, 71 Seiten, 9,90 Euro

Bei der Recherche über einen Berliner Mordfall aus dem Jahr 1938 stößt Eva Züchner hinter der Kriminalstory auf eine ganz andere Geschichte. Denn einer der Verdächtigen war Jude. Als sie beginnt, dessen weitere Stationen zu rekonstruieren, trifft die Autorin auf eine Handvoll Menschen, über deren Lebenswege sich ein beein-



druckendes Panorama dieser Zeit erschließt. Wie in einem Brennglas bündeln sich in diesen Biographien nicht nur die nationalsozialistischen Maßnahmen zur Aushöhlung und Zerschlagung menschlicher Existenzen, sondern auch der Widerstand dagegen und der Wille zu überleben. Präzise recherchiert, knapp und auf

kleinem Raum erzählt, ist „Der verbrannte Koffer“ eine mitreißende Lektüre – ein kleiner, beinahe zufälliger Ausschnitt deutscher Geschichte, der uns aber umso tiefer in deren Abgrund blicken lässt.

Eva Züchner: Eine jüdische Familie in Berlin, Bloomsbury Verlag, Berlin 2012, 176 Seiten, 18,90 Euro



Strasshof an der Nordbahn – ein kleiner Ort in Niederösterreich, der eine düstere Geschichte mit sich trägt: Im Zweiten Weltkrieg befand sich hier ein Konzentrationslager, in das mehr als 20.000 Menschen deportiert wurden. Das Buch dokumentiert den langen Weg zur Erinnerung, zum Wahrnehmen der sichtbaren und erzählten Überreste von sieben Zwangsarbeits- und Durchgangs-Konzentrationslagern, zur gemeinsamen Planung eines Erinnerungsmales, zur Gestaltung zweier Gedenkakte in Anwesenheit der ehemaligen Opfer. Die drei Seiten der Geschichte werden gegenübergestellt: die Erinnerungen aus dem Ort, die Erzählungen der Opfer, die NS-Dokumente. Eine Chronologie der Ereignisse und eine Menschenliste ergänzen die Original-Aussagen.

Irene Suchy: Strasshof an der Nordbahn. Die NS-Geschichte eines Ortes und ihre Aufarbeitung. Mit einem Beitrag von Judith Eiblmayr, Metroverlag, Wien 2012, 256 S., 20,- Euro